

Werner Banck (1941–2002)



## Werner Banck in memoriam (1941–2002)

Am 2. Mai 2002 verstarb nach langer und zuletzt schwerer Krankheit der Bonner Sinologe Dr. Werner Banck.

Banck, geboren am 11. Februar 1941 in Hannover, studierte nach seinem Abitur im Jahre 1962 an der Universität Mainz zunächst die Fächer Germanistik, Arabistik, Sinologie und Ethnologie. 1964 wechselte er nach Bonn, wo Sinologie, Ethnologie und Japanologie seine Fächer waren. Ergänzt wurde dies durch ein Studium der modernen chinesischen Sprache am Seminar für Orientalische Sprachen, welches er am 27. Juli 1967 mit einem Diplom abschloß. Von 1968 bis 1970 setzte er sein Sinologie-Studium am Graduate Department der National Taiwan University fort und war daneben als Deutsch-Lektor an verschiedenen taiwanesischen Universitäten tätig. 1971 bis 1974 betrieb er – nach eigenen Worten – „ethnoreligiöse Feldforschungen“ in Taiwan, in deren Verlauf er Material für seine große, zweibändige Untersuchung zum chinesischen Tempelorakel sammelte.

1971 unterstützte Banck eine Gruppe Bonner Zentralasienwissenschaftler und Sinologen bei ihrer Sammlung sprachlicher, epigraphischer und schriftlicher Quellen in Mongolisch und Mandschu in Taiwan und trug so wesentlich zum Erfolg der Expedition bei. Michael Weiers, heute emeritierter Professor an der Universität Bonn, schrieb dazu in einem später veröffentlichten Bericht:

Es ist unsere Pflicht, bereits hier zu betonen, dass die in dem relativ kurzen Zeitraum, der uns zur Verfügung stand, zu verzeichnenden Erfolge nicht zustande gekommen wären, wenn wir uns nicht der selbstlosen Hilfe von Herrn Werner Banck [...] hätten bedienen können. Seine Sprachkenntnis und Vertrautheit mit den Verhältnissen in Taiwan ersparten uns viel Aufwand an Zeit und sonstigen Mühen.<sup>1</sup>

Von 1974 bis 1975 forschte Banck als *visiting research associate* am Institute of Ethnology der Academia Sinica in Taipei, kehrte dann aber nach Deutschland zurück und war von Oktober 1976 an als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Asienkunde in Hamburg tätig. Im Mai 1977 wechselte er in den Sonderforschungsbereich 12 (Orientalistik unter besonderer Berücksichtigung Zentralasiens), der 1969 an der Universität Bonn eingerichtet worden war, und schließlich, nach dessen Ende im Jahre 1984, als Sinologe und wissenschaftlicher Mitarbeiter an das Seminar für Sprach- und Kulturwissenschaft Zentralasiens der Universität Bonn. Bis zu seiner Promotion, die 1983 unter Rolf Trauzettel erfolgte, studierte er von 1977 an zudem Orientalische Kunstgeschichte und Mandschuristik in Bonn.

---

<sup>1</sup> Michael WEIERS: „Bericht über Sammeltätigkeit in Taiwan, 1971“, in: *Zentralasiatische Studien* 6 (1972), S.585–601, Zitat S.585.

Bancks Kenntnisse ostasiatischer Sprachen waren hervorragend – zu nennen ist hier vor allem das Chinesische, d.h. die vormoderne wie auch die moderne Sprache, welche er beide perfekt beherrschte, außerdem Mandschurisch und auch Mongolisch, mithin also die für die Beschäftigung mit der Yuan- und Qing-Zeit wichtigen Quellsprachen. Ebenso hervorragend waren seine Kontakte nach China, wo er Zutritt zu Archiven und Bibliotheken erhielt, welche anderen Sinologen verschlossen blieben. Zu den westlichen Sinologen, die seine Arbeit schätzten, gehörte u.a. Wolfram Eberhard, der auch ein Vorwort zu einer von Bancks Arbeiten beisteuerte.

Bancks wenige Publikationen umfassen die zweibändige Arbeit *Das chinesische Tempelorakel*, Teil 1: *Quellen*, Taipei: Ku-ting Book Store 1976 (Vorwort von Wolfram Eberhard), Teil 2: *Übersetzungen und Analysen*, Wiesbaden: Harrassowitz, 1985 (zugleich auch Dissertation); außerdem war er maßgeblich an der Herausgabe der Übersetzung und Kommentierung des *Meng-Ta pei-lu* und des *Hei-Ta shih-lüeh*, zweier früher chinesischer Quellen über die Mongolen, durch die Bonner Sinologen Peter Olbricht und Elisabeth Pinks beteiligt.<sup>2</sup> Seine zweibändige Studie zum chinesischen Tempelorakel zählt zu den ganz wenigen sinologischen Bearbeitungen dieses Themas (man vergleiche dazu Eberhards Vorwort zu Teil 1) – eine Pionierarbeit, die auch für Nachbarfächer von Bedeutung ist. Daneben veröffentlichte er noch einige kleinere Arbeiten, so etwa ein „Verzeichnis der mehrsprachigen Steininschriften in der Bibliothek der Academia Sinica in Taipei, Teil I (Tang bis Ming)“, in *Zentralasiatische Studien* 12 (1978), S.453–462, und einen Literaturbericht über „Rezente chinesische Literatur zu Geschichte und Kultur zentralasiatischer Völker und ethnischer Minoritäten“ in *Zentralasiatische Studien* 14 (1980), S.217–232. In seiner letzten Publikation, einer kurzen Besprechung von ZHUANG Jifa: *Gugong Dang'an Shuyao* [Darstellung der Akten des Palastmuseums], Taipei 1983, klingt seine große praktische Erfahrung im Umgang mit chinesischen Archiven und Qingzeitlichen Archivalien an.<sup>3</sup>

Bancks Bonner Forschungsvorhaben – die historische und sprachwissenschaftliche Auswertung der mehrsprachigen, kaiserlichen Steleninschriften im Sommerpalast zu Chengde (Jehol) aus der Qing-Zeit sowie die Erforschung des Prozesses der Sinisierung der mandschurischen Eliten der Qing-Dynastie anhand von Biji-Quellen und weiteren inoffiziellen Werken der chinesischen Historiographie – blieben unvollendet, konnten von ihm aber aufgrund seiner Erkrankung auch allenfalls sporadisch bearbeitet werden. Dennoch besaß er zweifellos die dafür notwendigen philologischen Qualifikationen.

Bis zuletzt zeigte Banck eine rege wissenschaftliche Reisetätigkeit im Auftrag des Seminars für Sprach- und Kulturwissenschaft Zentralasiens. Von seinen

2 *Meng-Ta pei-lu und Hei-Ta shih-lüeh: Chinesische Gesandtenberichte über die frühen Mongolen 1221 und 1237*. Nach Vorarbeiten von Erich HAENISCH und YAO Ts'ung-wu übersetzt und kommentiert von Peter OLBRICHT und Elisabeth PINKS, eingeleitet von Werner BANCK. Wiesbaden: Harrassowitz 1980.

3 *Zentralasiatische Studien* 29 (1999), S.213.

---

Reisen nach China brachte er ansonsten kaum zu beschaffende Publikationen über Zentralasien mit zurück nach Bonn – sowie, noch wichtiger, Kopien und Mikrofilme einzigartiger Qing-zeitlicher Archivalien und Landkarten, die als historische Quellen von großem Wert sind. Letztere befinden sich heute zumeist im Besitz des Zentralasiatischen Seminars der Universität Bonn, an dem Werner Banck – fast auf den Tag genau – 25 Jahre lang als Sinologe tätig war.<sup>4</sup>

Carsten Näher, Köln

---

4 Für Hinweise zur Biographie Bancks dankt der Unterzeichnende dem Archiv der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität, Bonn.